

**Geschichte:** Ein Weimarer Dichter und Sozialpädagoge schuf eines der bekanntesten Weihnachtslieder Deutschlands

»O du fröhliche« war ein sizilianisches Schifferlied. Dass die Melodie von Palermo nach Deutschland kam und zum Weihnachtslied wurde, hängt mit dem Wirken von Johannes Daniel Falk zusammen.

Von Christian Feldmann

Das Lied kennt jeder, und manche mögen es sogar lieber als das unsterbliche »Stille Nacht«. Anders als die innig-zarte Weise aus dem Alpenland steht »O du fröhliche« für die ausgelassene, strahlende Seite des Festes. Kein Wunder, entpuppt sich die ebenso muntere wie feierlich-getragene Melodie doch als sizilianisches Schiffer- oder Hochzeitslied. Aber wer hat es nach Deutschland gebracht und mit dem weihnachtlichen Text versehen? Es waren der Weimarer Dichter, Theologe und Kulturphilosoph Johann Gottfried Herder und ein Privatgelehrter der pädagogischen Wissenschaft namens Johannes Daniel Falk, der ebenfalls in Weimar lebte, etwas schwerfällige Verse verfasste – und als Begründer der Sozialarbeit mit Jugendlichen gilt.

Der Vater, ein Perückenmacher, brachte nicht viel Verständnis für die poetische Leidenschaft seines 1768 in Danzig geborenen Sprösslings auf. Zum Glück fand sich irgendein Lehrer, der die Danziger Ratsherren auf den begabten Jungen aufmerksam machte; sie bezahlten ihm den Besuch des Gymnasiums und schickten ihn sogar auf die Universität Halle. Als er dort sein Theologie- und Sprachstudium begann, bekam der junge Mann bald massive Schwierigkeiten: In den literarischen Zirkeln, wo er verkehrte, schimpfte man kräftig auf die kommunale Kulturpolitik und den bezopften Geschmack der Ratsherren. Falk verärgerte die Honorationen mit boshaften Spottversen. Der Herr Student solle erst einmal etwas lernen, statt Satiren zu verfassen, befand der großmächtige Rat und wies den jungen Falk aus Halle aus.

In Weimar, wo er freundliche Aufnahme bei Geistesgrößen wie Goethe, Wieland, Herder fand, äußerte sich Falk erheblich vorsichtiger. Pfarrer wollte er nicht mehr werden, die Theologie war ihm viel zu verkopft erschienen und der Gelehrtenstreit über Bibelauslegung und Philosophie hatte ihn abgestoßen. Falk schrieb viel, zahllose Gedichte, ein »Geheimes Tagebuch«, ein einfühlsames Porträt seines großen Gönners mit dem Titel »Goethe aus näherem persönlichen Umgang dargestellt«.

Alle diese Produkte seiner Feder sind heute vergessen, bis auf das international bekannte Weihnachtslied, und sie brachten ihm auch damals weder großen Ruhm noch viel Geld. Die Schriftstellerei sei doch eine »recht lumpige Sache«, stellte er fest und fristete sein Leben als Privatlehrer und -gelehrter. Bis 1806 die Kriegsfurie über das stille Weimar hereinbrach: Flüchtlingsfamilien in panischer Angst, zersprengte Haufen der preußischen Armee, schließlich die siegreichen napoleonischen Truppen, 50000 Mann stark, eine zerstörerische, raubgierige, gewalttätige Soldateska. Da wurde aus dem verträumten Privatgelehrten plötzlich ein Held, ein kaltblütiger Verteidiger von Bürgerrechten, dazu ein geschickter Organisator: Falk stellte sich den Marodeu-



Die Ruhestätte Johannes Daniel Falks auf dem historischen Friedhof in Weimar.

Fotos: Harald Krille

## Poet und Freund der Kinder

ren entgegen, trieb Lebensmittel und Quartiere auf, um sie vom Plündern abzuhalten. Für die Kriegskrüppel, Obdachlosen und Hungernden leitete er Hilfsmaßnahmen in die Wege. Als wieder Friede war, machte ihn der Weimarer Herzog voller Respekt zum Legationsrat mit festem Gehalt, das konnte der Vater von sieben Kindern gut gebrauchen.

1813 kamen die französischen Truppen ein zweites Mal – und mit ihnen eine Typhus-Epidemie. Die Falks verloren vier ihrer Kinder, Johannes selbst erkrankte auf den Tod. Als er wieder aufstehen konnte, war er nach eigener Aussage »vom Satiriker zum Christen« geworden und hatte gelernt, sein persönliches hartes Schicksal zu verwandeln: in praktisch geübte Barmherzigkeit. Falk öffnete sein Haus für die halb verhungerten, verwahrlosten Waisen, die mit Napoleons Soldaten durch die Lande zogen. Er mietete einen leer stehenden Hof, richtete ihn als Schule ein, suchte und fand Pflegefamilien, vermittelte den Halbwüchsigen Lehrstellen bei Weimarer Handwerksmeistern, die den tapferen Falk schätzten und seinen Schützlingen einen Vertrauensvorschuss einräumten.

Die Inschrift des Grabsteins auf dem Weimarer Friedhof stammt von Johannes Daniel Falk selbst.

Die »Gesellschaft der Freunde in der Not«, die Falk 1813 für seine kleinen Streuner gründete, war vermutlich die erste sozialpädagogisch orientierte Bürgerinitiative Deutschlands. Eine heruntergekommene Weimarer Grafenburg wurde gemeinsam mit den älteren, handwerklich geschulten Kindern restauriert. Weil Martin Luther einmal in dem Schloßchen übernachtet hatte, bekam das Kinderheim den Namen »Lutherhof«.

Die Erziehung hier folgte freiheitlichen, höchst modernen Prinzipien, und weil der Kinderfreund seine Ideen durch eine ausgedehnte Korrespondenz und viele Artikel verbreitete, konnte er die Gründung ähnlicher »Rettungshäuser« in anderen Städten erleben. Am bekanntesten wurde das von Pastor Johann Hinrich Wichern errichtete »Rauhe Haus« in Hamburg.

Im »Lutherhof« ist angeblich auch das strahlend schöne Weihnachtslied »O du fröhliche« uraufgeführt worden, von den Knaben, die hier eine Heimat gefunden hatten. Die Melodie soll auf das sizilianische Schifferlied »O sanctissima, o piissima dulcis virgo Maria« (O du heiligste, überaus fromme, süße Mutter Maria) zurückgehen, das der Weimarer kosmopolitisch denkende Pädagoge und Superintendent Johann Gottfried Herder 1788 auf einer Reise nach Palermo von Fischern hörte. Herder sammelte Lieder aus allen Nationen und machte auch Shakespeare in Deutschland bekannt. Nach einer anderen Version war die Weise als Hochzeitslied in Süditalien gebräuchlich.

Den Liedtext hatte Johannes Daniel Falk ursprünglich 1816 als universal verwendbare Hymne für Weihnach-

ten, Ostern und Pfingsten geschrieben, »Allerdreifeiertagslied« genannt: je eine Strophe für jedes Fest. Zum Ohrwurm wurde lediglich die erste, die Weihnachtsstrophe, von seinem Mitarbeiter Heinrich Holzschuher – an den unfairerweise niemand mehr denkt – 1819 um zwei weitere ergänzt. Die Menschen verliebten sich jedenfalls sofort in »O du fröhliche«: Der sonst eher spröde Geheimrat Goethe gestand, er sei vom »schlichten Glanz« des Liedes »hingerissen«.

Zu diesem Zeitpunkt war Johannes Daniel Falk, der bescheidene Poet und energische Kinderfreund, schon tot. Am 14. Februar 1826 war er an einer Blutvergiftung gestorben, erst 58 Jahre



Johannes Daniel Falk, Gemälde von Louise Seidler, um 1805. Foto: Wikipedia

alt. Die volkstümliche, wenn auch barock lehrhafte Inschrift des Grabsteins auf dem Weimarer Historischen Friedhof klingt, als hätte er selbst sie geschrieben – und das hatte er tatsächlich getan, Jahre zuvor auf einem Ritt durch das Rheinland:

Als Falk auf dem Sterbebett sein Testament und darin auch seine Grabinschrift diktieren wollte, hatte die vierte Zeile noch anders gelautet: »Kinder, die aus fremden Städten«. Man darf darin das bewusste Zeugnis eines weiten Geistes sehen, der gegen den Willen der Obrigkeit in seinen »Lutherhof« auch Waisen aus anderen Regionen und Ländern aufgenommen hatte.

### Literaturempfehlungen

Dietsch, Ingrid: Da fühlst du einmal meine Last. Vom Alltag der Caroline Falk in Weimar 1797-1841, Wartburg Verlag, 268 S., ISBN 978-3-86160-154-0, 8,35 Euro  
Stapff, Ilse-Sibylle: Historische Grabstätten in Weimar. Jakobskirche, Jakobsfriedhof und historischer Friedhof, Wartburg Verlag, 43 S., ISBN 978-3-86160-157-9, 1,50 Euro

### Tipps

### Wundervolle Geschichten und Gedichte

»Komm. Ich erzähle dir von einer stillen, heiligen Nacht unter vier Augen. Ich erzähle dir von der Geburt des Gotteskindes! Oder soll ich sagen: Von der Geburt Gottes im Seelengrund?« So endet eine kleine, fast minimalistische Erzählung unter der Überschrift: »Eine Nacht der Neugeburt«. Aus dem gebildeten Zweifler Nikodemus wird am Morgen nach einem Nachtgespräch mit dem »jungen spirituellen Meister« aus Nazareth ein fröhlicher Zeuge des Glaubens. Diese und andere buchstäblich wundervollen Geschichten, Gedankensplitter und Gedichte sind in dem posthum veröffentlichten Band »Gute neue Mär« erschienen, zum 2. Todestag des Autors Dietrich Koller, am 20. November 2012. Im Kreise der Mitglieder und Freunde des von ihm mitgegründeten Collegiats [www.via-collegiata.de](http://www.via-collegiata.de) wurde die Sammlung von Matthias Rost vorgestellt. Rost hat auf der Grundlage einer von Koller selbst noch entworfenen Disposition diese nachgelassenen Texte gesammelt, gesichtet und zusammengestellt. In sechs knappe Kapitel sind die literarischen Arbeiten geordnet. In ihnen tritt uns jener eigensinnige theologisch-mystische Denker, kundige Seelsorger und liebenswert-achtsame »Gründungsprimar« (gegen diese Amtsbezeichnung hätte er gewiss Einspruch eingelegt) erneut und quicklebendig vor Augen. Es lohnt sich, ihm, der uns vorausgegangen ist, in seinen sprachlichen Bildwelten nachzugehen – auch für die, die ihn bisher nicht kannten, und auch und erst recht zur Weihnachtszeit!

Thomas A. Seidel

Koller, Dietrich/Rost, Matthias (Hg.): Gute neue Mär. Erzählungen und Poesien zur Menschwerdung des Menschen in schwierigen Zeiten, Books on Demand, 160 S., ISBN 978-3-8482-4125-5, 14,90 Euro

Zum Vorzugspreis von 10 Euro zzgl. Versandkosten zu bestellen bei [matthiasrost@web.de](http://matthiasrost@web.de)

### Cartoon-Kalender für 2013

Wetzlar (mkz) – ERF Medien hat einen Cartoon-Kalender für das Jahr 2013 herausgegeben. Auf 13 kartierten Blättern hat der Webdesigner Andreas Gerhardt biblische Impulse farbenfroh illustriert. Der Kalender zeigt die Jahreslosung 2013 und zwölf weitere Bibelworte in Cartoons. Die Karten stecken in einem Aufsteller im CD-Case-Format. Der Kalender ist erschienen bei SCM ERF Verlag und kostet 4,95 Euro. Ab zehn Exemplaren ist der Kalender für 4,00 Euro erhältlich.

Bestellungen: ERF Medien e.V., 35573 Wetzlar, Telefon (0 64 41) 957-0, E-Mail [<service@erf.de>](mailto:<service@erf.de>)

### Deutschlands verlorene Kinder

Weimar (mkz) – Das Buch zeigt die eklatanten Defizite unseres Bildungssystems auf und die Gefahren, die der Gesellschaft drohen, wenn sie sich dieser Kinder nicht annimmt. Darüber hinaus schildert es Wege, wie die Jugendlichen eine Perspektive im Leben bekommen können, wenn man auf ihre Situation reagiert.

Siggelkow, Bernd/Büscher, Wolfgang: Deutschlands verlorene Kinder. Warum unser Bildungssystem Verlierer produziert, Rowohlt Verlag, 208 S., ISBN 978-3-498-06424-2, 14,95 Euro

### Die auf dieser Seite vorgestellten



Bücher sind – wenn nicht anders angegeben – zu beziehen über den Buchhandel oder den Bestellservice Ihrer Kirchenzeitung:  
Telefon (0 36 43) 24 61 61

### 200 Jahre »Gesellschaft der Freunde in Not«

Im Frühjahr 1813 gründete Johannes Daniel Falk (1768–1826) gemeinsam mit dem Stiftsprediger Karl Friedrich Horn in Weimar die »Gesellschaft der Freunde in der Not«. Anliegen war die Unterstützung für durch Kriegswirren eltern- und heimatlos gewordene Kinder und Jugendliche. Die Gründung der Gesellschaft markiert einen wichtigen Punkt in der Geschichte der Sozialpolitik und Sozialfürsorge im deutschsprachigen Raum und kann als Gründungsdatum der Evangelischen Jugendsozialarbeit und als ein Gründungsimpuls der Diakonie und des modernen Sozialstaates angesehen werden. Aus Anlass des 200. Jubiläums der »Gesellschaft der Freunde in der Not« setzen sich zahlreiche Veranstaltungen, Ausstellungen und Projekte im Rahmen des Johannes-Falk-Jahres 2013 mit dem Denken und Wirken Falks auseinander und spüren Falks Impulsen für die Gegenwart nach. Die Evangelische Akademie Thüringen lädt vom 31. Januar bis 2. Februar 2013 in Weimar zu der Tagung »Johannes Daniel Falks Impulse für Sozialpädagogik, Diakonie und Sozialpolitik« ein.

[www.falk2013.de](http://www.falk2013.de)